

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Warnung vor Kohlendampf und Wein-Gaehrungsduensten

[urn:nbn:de:bsz:31-257650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-257650)

Verzogen, sey es eine äußerlich- oder innerliche, zu reichen, unterlassen — oder eine dem Kranken beystehende Person an ihrem Krankenwärtersdienſt verhindert werden mußte.

Etwas über die Kuhpocken - Impfung und ihre Vortheile.

Die vielen Versuche, welche man seit bald sieben Jahren fast in allen Ländern unseres Welttheils und vorzüglich auch in Teutschland mit Impfung der Kuhpocken angestellt — und die glückliche Erfahrung, welche man dabey durch wiederholte und genaue Bemerkungen gemacht hat, lassen doch nun wohl jeden seines Vernunftes - Gebrauchs fähigen Menschen glauben, daß dieselben mit Recht *Schutzpocken* genannt und daß alle diejenigen, welche die Kuhpocken gehabt haben, nicht wieder von den natürlichen Pocken befallen werden.

Diese Wahrheit hat sich neuerdings und vorzüglich seit dem April 1805. bis jetzt, da diese Nachricht ertheilt wird, in mehrern Ober- und Nientern der Kurfürstl. Markgrafschaft Baden durch die untrüglichen Erfahrungen und die treuen Bemerkungen erhärtet: denn wo die natürlichen Pocken, die von vagirenden Spenglern ins Land gebracht worden waren, sich einschlichen, da konnten sie ihre fürchterliche Rolle nicht lange spielen, weil von den Kindern durch die Reihe, welchen die Kuhpocken vor der Erscheinung dieser tödtenden Krankheit geimpft worden sind, nicht eines von den Blattern ergriffen worden ist, ungeachtet sie theils mit Vorbedacht zu Blatternkranken gebracht und zeleat, theils aber auch nochmals mit Menschenpockengift inoculirt worden sind; sondern nur diejenigen Kinder wurden von diesen sogenannten natürlichen Pocken ergriffen, mit denen noch keine Kuhpocken - Impfung vorgenommen worden war. Möchten sich doch Eltern, die noch ungeimpfte Kinder haben und dieses oder jenes Vorurtheil gegen die Pocken hegen, durch diese treue Nachricht von der Schutzkraft der geimpften Pocken überzeugen und bewegen lassen, ihre Kinder vor einer Krankheit zu bewahren, die, wenn sie auch nicht tödtet, doch so häufige Merkmale der häßlichsten und beschwerlichsten Körper- und Gliederverunstaltungen zurückläßt.

Warnung vor Kohlendampf und Wein-Gährungsdüsten.

Es giebt Dämpfe und Dünste, die den Menschen betäuben und ersticken. Dergleichen finden sich an den Orten, wo angezündete Holz-, Torf- und Stein-Kohlen in einer verschlossenen Luft dampfen; ferner in sehr langer Zeit nicht geöffneten Gewölbem und Gruben; in verschlossenen Kellern, worinn gährende Getränke, als z. B. Most, Bier, Eßig — vorzüglich aber Wein, aufbewahrt werden. Einige dieser Dünste betäuben nur, wenn der Mensch nämlich zwar ohne Lebenszeichen, allein nicht völlig Odemlos ist, und dieses ist der erste Grad des Erstickens; andere ersticken gänzlich.

Bei einem solchen Ersticken sind das Gesicht, und besonders die Lippen, braun-blau, die Blutgefäße im Gesicht sind aufgetrieben, die Augen stehen hervor — und die Zunge erscheint zwischen den Zähnen etwas herausgestreckt.

Es werde nun ein solcher Ersticker in einem verschlossenen Zimmer oder Keller gefunden, so muß die erste Hilfe darin bestehen, daß man einen solchen Unglücklichen schleunigst in die frische Luft bringt und ihn von allen engen, drückenden Kleidungsstücken, z. B. der Halsbinde, den Strumpfbändern, engen Brusttöchern, Halsknöpfen, engen Weinkleidern u. s. w. befreiet.

Die bloß Betäubten erholen sich oft bald, wenn sie mit frischem Wasser besprengt, wenn ihnen scharfrichende Sachen z. B. Meerrettig, scharfer Weinessig, Salmiakgeist &c. unter die Nase gehalten werden.

Ist aber eine Erstickung in höherem oder minderm Grad vorhanden, alsdann wird mehr Bemühung und Zeit erfordert, und in solchen Fällen sind folgende Hülfsmittel die bewährtesten:

1) Bringt man den ausgekleideten Verunglückten in ein kühles Gemach, worinn die Bitterung möge seyn wie sie wolle, die Fenster offen bleiben müssen. Man setzt ihn in eine Stellung, daß der Oberleib aufgerichtet ist, die Schenkel müssen niederhängen und in ein lauwarmes Fußbad bis an die Knie gesetzt werden, welches aber nach und nach mehr erwärmt werden muß.

2) Die Umstehenden halten dem Kranken scharfrichende Dinge an die Nase, blasen ihm auch reizende Mittel, z. B. Schnupftaback, Nieswurzel &c. in die Naslöcher, und mittelwelle wird um einen Wundarzt sich umgesehen, der

bey seiner Ankunft nach Befund der Umstände zur Ueberlassen, oder sonst zur Wiederbelebung hilfreiche Hand leisten mag.

3) Ferner muß man sich Mühe geben, den gewöhnlich fest geschlossenen Mund zu öffnen, und Luft in denselben zu blasen, wobei die Nase des Verunglückten fest zuhalten und zu gleicher Zeit abwechselnd mit den flachen Händen auf beyden Seiten die Rippen des Ersticken sanft ange-drückt werden müssen.

Die Luft wird am kürzesten in die Nase geblasen, wenn ein gesunder starker Mensch seinen Mund auf den Mund des Scheinbar-Todten legt, und ihm zu wiederholtenmalen mit Nachdruck Luft einbläst, wobei aber die Nase, zum bessern Eindringen der Luft in die Lunge, fest zugehalten werden muß. Man kann auch hierzu einen Blasebalg, oder sonst eine Röhre, deren Oeffnung mit nasser Leinwand umwunden wird, brauchen. Wenn sie in den Mund des Kranken gebracht ist, so drückt jemand die Lippen desselben fest darum an, und ein anderer bewegt den Blasebalg ein paarmal auf und nieder, oder bläst langsam, doch mit Nachdruck, in die Röhre.

4) Bey noch anhaltendem Scheintode müssen Tabackschystiere von einem Wundarzt appliziert werden, oder man kann auch dem Verunglückten ein Clystier aus einer Hand voll Rauchtack, mit einem starken Löffel voll Salz in einem Schoppen Wasser gekocht, geben.

5) Hat sich der Kranke in etwas erholt, so giebt man ihm Wasser mit Weinessig zu trinken, und legt ihm mit Essig angefeuchtete Tücher über den Kopf bis tief in die Stirne.

So angezeigt und angemessen aber alle diese Mittel sind, durch dergleichen Dämpfe verunglückte Menschen vom so nahen Tode zu retten, so fruchtlos sind sie doch oft, weil meistens dergleichen Scheintode nicht eher ange-troffen werden, als bis die schnellste Hilfe — die allein retten kann — nichts mehr zu helfen vermögend ist, weßwegen Jedermann die Warnung, keine Kohlen im Winter zur Erwärmung in die Schlafkammern mit sich zu nehmen, die schon so oft gegeben, gegen die aber mit Einbuße des Lebens schon so oft durch strafbaren Leicht-sinn gesündigt worden ist, nicht oft genug wie-derholt werden kann.

Betrachtungen über das Weltgebäude, nach den neuesten Entdeckungen.

(Fortsetzung vom vorigen Jahr.)

Kein Weltkörper in unserm Schöpfungsgebiete kann wohl mehr Theilnahme bey jedem Erd-bewohner finden, als unser Wohnort; weil er es ist, auf dem er zuerst die großen und herrlichen Wunderwerke der Macht, Weisheit und Güte seines Schöpfers kennen lernen und preisen soll. — Die Gestalt, welche die Erde bey ihrer Erschaffung von dem Weltenschöpfer erbleit, gleicht einer Kugel, und wenn sie auch solche anfangs nicht gehabt hätte, so würde sie sich dieselbe, nach sichern Grundsätzen, bey ihrer Umwälzung selbst gegeben haben. Daß aber unser Wohnort wirklich kugelförmig sey, können wir vorzüglich aus dem runden Schatten beurtheilen, welchen er auf den Mond wirft, wenn er zu Zeiten zwischen diesem und der Sonne seinen Standpunct in gerader Richtung hat, und wodurch dasjenige bewirkt wird, was man eine Mondsfinsterniß nennt. Da nun unter allen Körpern bloß die Kugel in jeder Lage einen runden Schatten wirft, so können wir mit Sicherheit schließen, daß die Erde kugelförmig gestaltet sey. Hätte sie diese Gestalt nicht, so könnte sie nicht umschiffet werden, welches durch Ferdinand Magellan das erste mal im Jahr 1519. geschah. Die Alten glaubten, sie sey eine runde, erhabene Fläche, welche vom Himmel überall begrenzt und umgeben wäre, so wie es der Anchein ver-muthen läßt. Diese runde Fläche sollte nun von großen Thieren, die sich ihre Einbildungskraft schuf, getragen werden, oder auf einem großen Wasser schwimmen! — Die Oberfläche der Erde ist sehr uneben, wie ungeheuer groß scheint uns die Größe der Berge zu seyn? In-dessen sind sie doch gegen die Erde nicht größer, als Sandkörner gegen eine Kugel von 21 Fuß im Umfang, oder 7 Fuß im Durchmesser. Denn vergleichen wir den höchsten Berg unserer Erde, den Chimborasso in Peru im südlichen America, der sich mit einer senkrechten Höhe von 19000 Fuß über die Meeresfläche erhebt, mit dem Durchmesser unserer Erde, welcher 1720 Meilen lang ist, so macht seine Höhe kaum den 200sten Theil von diesem, und vergleichen wir ihn mit dem Umfange der Erde, der 5400 Meilen lang ist, so macht jener große Berg nicht mehr als den 600sten Theil aus. Einen nicht größern Theil nimmt aber auch ein Sandkorn auf einer Kugel von 21 Fuß Umkreis ein. Daher verliert